

Lieber Simon Jacomet, liebe Hand-, Kopf- und Kunstwerker des ZAI-Teams,
liebe Gäste

Das war fällig: ein Bündner Preis für den Erfinder und die Macher von ZAI – den Carving-Ski der Premium-Klasse. Und wer sollte diesen Preis verleihen, wenn nicht die Stiftung Bündner Kunsthandwerk? Wo doch jedes Paar ZAI individuell von A bis Z von einem Mitarbeiter der Manufaktur in Disentis-Mustér liebevoll von Hand gefertigt wird - eine Art Hightech-Sandwich aus 22 Einzelteilen und einer Material-Palette, die von Eschen- und Pappelholz bis zu Titanal und Nano-Carbon reicht.

Der Stiftungsrat ist beeindruckt, wie in der oberen Surselva mit profundem Fachwissen und hoher Professionalität ein Nischenprodukt entwickelt und auf den Markt gebracht worden ist. Beeindruckt von der Konsequenz, mit der die Idee in allen Aspekten umgesetzt wird: von der technischen Konzeption über das Design und die handwerkliche Fertigung bis hin zum kühl-strengen Logo und zum Marketing. Interessant auch, wie dieses Marketing regionale Bezüge herstellt und zu nutzen weiss. Fotos von Jules Spinatsch zum Beispiel, oder ein Poem von Tal-Dichter Leo Tuor:

Zai anfla la lingia che capescha il cuolm
Termaglia ella neiv sco la curnaglia el tschiel.

Vor nicht einmal drei Jahren wurde die ZAI AG gegründet, dieses Jahr sollen an die tausend Paar Ski hergestellt werden: vier Modelle zwischen 150 und 180 cm Länge mit je spezifischen Fahreigenschaften - auf deren Schilderung ich als bekennender Nicht-mehr-Skifahrer vorsichtigerweise verzichte. Sutsu, Vieneu, Siegiu und Enado heissen die gegenwärtig erhältlichen Modelle im Idiom der Surselva, und weil ZAI dann doch nicht in regionalistischen Purismus verfallen will, geht er zwischendurch sprachlich auch ein bisschen fremd: „Zai – The tool of your thoughts“ heisst es dann. Damit auch Kunden wie Colin Jackson, Dieter Meier („Yello“) oder Tatjana Prinzessin zu Schaumburg-Lippe verstehen, was gemeint ist.

Spielerisch und spielend, „termagliant“ schafft ZAI auch den Spagat vom Männerkloster zum Männermagazin: Der Abt von Disentis und „Playboy“ sind von ZAI gleichermassen angetan, auch wenn sie das unterschiedlich ausdrücken. Ich lasse den Artikel in der „Playboy“-Jubiläumsnummer beiseite, obschon er für die Umsatzentwicklung wohl relevanter ist. Und zitiere stattdessen Abt Daniel Schönbächlers Worte aus dem braunen, ganz in Leder gebundenen ZAI-Büchlein:

„Mönche wollen einschwingen in die Choreographie eines Grösseren. Was es dabei braucht, ist Achtsamkeit und Hingabe. Was sich ereignet, ist jener unsägliche Moment, wo die Ewigkeit in die Zeit hereinbricht. Zen-Schüler üben so lange mit dem Bogen, bis ES schießt. Mönche und Tänzerinnen gleichen ihnen, und manchmal eine besondere Art Skifahrer.“

Für den Stiftungsrat entscheidend ist aber das Folgende: Der Disentiser Manufaktur ist es gelungen, innovativ, zäh (eben ZAI) und zielstrebig eine Reihe von Arbeitsplätzen zu schaffen, Ganzjahres-Arbeitsplätze von hoher Qualität. In einer peripheren Krisenregion notabene, die in wenigen Jahren mehr als 10 Prozent ihrer Arbeitsplätze verloren hat.

Ein solches Projekt hat neben dem wirtschaftlichen auch ein gesellschaftliches Potential. Es verbreitet Zuversicht, es weckt Kräfte und Selbstbewusstsein.

Entwickelt zwei, drei, zehn, viele Ideen wie ZAI! Das ist die beste Antwort der Randregionen an jene städtischen Kräfte, welche unsere Täler als „alpine Brachen“ der Entvölkerung preisgeben möchten.

Peter Egloff, Stiftungsrat